

Hintergründe der „Höttinger Saalschlacht“, dokumentiert nach bisher unzugänglichen, amtlichen Archivalien

(u. m.) Mit einer ausführlichen Dokumentation der Ereignisse rund um die Höttinger Saalschlacht vom 27. Mai 1932, die von Michael Gehler im Rahmen der zeitgeschichtlichen Vortragsreihe an der Universität Innsbruck zusammengestellt worden ist, leistet der Autor einen Beitrag zum besseren Verständnis der politischen Ereignisse der nachfolgenden Jahre in Tirol. Zur Klärung der auch heute noch teilweise unterschiedlich interpretierten Fragen, wie es zu den gewaltsamen Ausschreitungen kommen konnte, welche politischen Gruppierungen welche Rolle dabei spielten und welche Reaktionen und unmittelbaren politischen Auswirkungen sich daran anknüpften, standen Gehler „bisher nicht zugängliche, amtliche Bestände“ zur Verfügung.

Das damals auch in Tirol praktizierte, extreme politische Lagerdenken und die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der damaligen Zeit dürften nicht unerheblich zur Entstehung schwerer innenpolitischer Spannungen und zu einer Art Krisenstimmung beigetragen haben. Als die „NSDAP-Hitlerbewegung Westgau“ für den 27. Mai 1932 mit dem Vermerk „Juden bleiben daheim“ einen Vortrag zum Thema „Gebt Arbeit statt Almosen“ im Gasthof zum „Goldenen Bären“ in Hötting anbe-

raumten, riefen die Sozialdemokraten zu einer Demonstration „gegen den Hakenkreuzfaschismus“ auf. Der weitere äußere Verlauf der Ereignisse im „Bären“, in deren Zuge es unmittelbar nach dem geschlossenen Einmarsch uniformierter Nationalsozialisten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen NS-Sympathisanten und Sozialdemokraten kam und ein SA-Angehöriger, Sylvester Fink, tödlich verletzt wurde, ist hinlänglich bekannt. Aufschlußreicher sind die Hintergründe und anschließenden Schuldzuweisungen zwischen den einzelnen Gruppierungen und Behörden.

Laut den vorliegenden verschiedenen Zeugnisaussagen war die Störung der allgemein zugänglichen Versammlung im „Bären“ vom sozialdemokratischen Parteiausschuß Hötting und dem Republikanischen Schutzbund geplant und entsprechend organisiert worden. Mehrere Indizien, wie etwa die fast lückenlose Bewaffnung mit Stöcken, die Verbindungsstafette zwischen den nahegelegenen Gasthöfen „Goldener Bär“ und „Reiter“, in dem die Sozialdemokraten ihrerseits eine Versammlung abhielten und von dem aus Verstärkung für die Kämpfenden im „Bären“ entsandt wurde, sprechen für diese Version, die von den Sozialdemokraten zwar energisch, aber wenig überzeugend

dementiert wurde. Wer nun tatsächlich mit den gewaltsamen Aktionen begonnen hat, wird sich heute, wie Gehler anmerkt, kaum noch eindeutig feststellen lassen.

Von der heimischen Presse wurden die Ereignisse teilweise unsachlich und parteiisch dargestellt. Vorwürfe ergingen an alle Parteien ebenso wie an die Sicherheitsbehörden, denen von manchen mangelnde Vorsorgemaßnahmen und zögerndes Eingreifen vorgehalten wurden. Tatsache bleibt, daß die legendäre Saalschlacht ein nicht unbeträchtliches politisches Kapital für die NSDAP darstellte, das die Partei auch entsprechend nützte. Obwohl die Sozialdemokraten und die an der Auseinandersetzung beteiligten Kommunisten die Gefährlichkeit nationalistischer Gesinnung erkannten und dagegen – leider mit untauglichen Mitteln – ankämpfen wollten, trugen sie wider Willen zu einer Stärkung des politischen Gegners bei, die sich auch bei den Gemeinderatswahlen im September 1932 niederschlug. Ebenfalls als Reaktion auf die Saalschlacht orte Gehler die Annäherung der Tiroler Heimatwehr, die dem „marxistischen Mordgesindel“ den Kampf „Schulter an Schulter“ mit den Nationalsozialisten ansagte und sich damit eindeutig an die Seite der NSDAP stellte.

Tiroler Tageszeitung 14. März 1988 Nr. 61, S. 12.